

Sexualität und Trauma. Grundlagen und Therapie traumaassoziierter sexueller Störungen



Melanie Büttner, Hrsg. Sexualität und Trauma. Grundlagen und Therapie traumaassoziierter sexueller Störungen. Stuttgart: Schattauer 2018. 472 Seiten, EUR 48,00

Das Fachbuch wurde 2018 von Melanie Büttner herausgegeben. Büttner ist als Ärztin im *Klinikum rechts der Isar* (TU) in der Sprechstunde für sexuelle Störungen beratend tätig, bietet regelmäßig Workshops zu den Themen „Sexualität und Trauma“ und „Sexualität in der Psychotherapie und Beratung“ an und kann auf eine ganze Reihe wissenschaftlicher Publikationen zum Thema Sexualität zurückblicken. Zudem informiert sie in einem wöchentlich stattfindenden Podcast über ein sehr breites Spektrum medizinischer, gesellschaftlicher, psychologischer und ganz persönlicher (Alltags-)Fragen rund um das Thema Sexualität. Diese Mischung aus hoher fachlicher Expertise und vielseitigem praktischen Bezug zu den Menschen spiegelt sich schon in ihrem sehr persönlich gefassten, engagierten Vorwort wider.

Das Buch ist in die beiden großen Abschnitte „Grundlagen“ und „Behandlung“ gegliedert – beide umfassen ein breites Spektrum an trauma- und sexualitätsassozierten Themen. Aufgrund der großen Themenfülle (von sexuellem Risikoverhalten bis zu Stigmatisierungen von sexuellen Minderheiten) ist das ausführliche Inhaltsverzeichnis sehr hilfreich und unterstützt Leserinnen und Leser dabei, sich in der Vielfalt zurechtzufinden. Allein die sorgfältige und umfassende Einführung von fast 60 Seiten bietet die

Dichte eines kleinen Nachschlagewerks. Die sehr klare Gliederung und gut verständliche Sprache lassen es zu, dieses Kapitel als Fließtext zu lesen; noch besser ist es dazu geeignet, einzelne Themen nachzuschlagen. Die titelgebende Frage „Hyposexuelle Störung oder ‚sexuelle PTBS‘?“ nutzt *Melanie Büttner* im zweiten Kapitel, um Phänomene wie Aversionen gegen Sexualität, Vermeidungsverhalten, verringerte sexuelle Aktivität oder dissoziatives Erleben während des sexuellen Aktes zu beschreiben. Ihrer klinischen Erfahrung nach sind diese häufig mit posttraumatischen Symptomen in Zusammenhang zu bringen, die sie als „sexuelle PTBS“ bezeichnet.

Das Kapitel „Traumaassoziierte Körperbeschwerden und Sexualität“ hat *Melanie Büttner* gemeinsam mit der Physiotherapeutin *Karin Paschinger* verfasst, mit der sie auch in der Praxis zusammenarbeitet. Anhand von *Bodymaps* zu entsprechenden Fallbeispielen werden die zahlreichen körperlichen Verspannungen, Dysfunktionen, chronischen Schmerzen und somatoformen Dissoziationserlebnisse veranschaulicht, die im Falle von Traumata auftreten und Einfluss auf das sexuelle Erleben haben können. Auch Körperbildstörungen finden hier Erwähnung.

Besonders hervorzuheben ist, dass „Sexuelles Risikoverhalten“ (ebenfalls von *Melanie Büttner*), das in Sexualanamnesen häufig vergessen wird, ein eigenes Kapitel erhält und der Zusammenhang mit emotionalem und sexuellem Missbrauch herausgearbeitet wird.

Bei der Frage nach Zusammenhängen bei „Sexuellen Funktionsstörungen nach Traumatisierung“ geht *Sarah Biedermann* zuerst auf die Diagnosekriterien und die aktuelle empirische Befundlage zu diesem Thema ein und erläutert daraufhin biologische und lerntheoretische Erklärungsmodelle.

Fritjof von Franqué und *Peer Briken* resümieren in ihrem Kapitel zu „Hypersexueller Störung bei sexuellen Missbrauchserfahrungen“, dass sexueller Missbrauch bisherigen Befunden nach ein unspezifischer Faktor für die Ausbildung einer hypersexuellen Störung sei. Die Untersuchung des genaueren Zusammenhangs sei dadurch erschwert, dass es bisher keine einheitliche Definition gebe und unterschiedliche Begrifflichkeiten

wie sexuelle „Sucht“, „Zwanghaftigkeit“ und „Impulsivität“ jeweils unterschiedliche Facetten beinhalteten. In einem weiteren (möglicherweise bewusst nicht direkt in Folge gesetzten) Kapitel gehen die Autoren auf das Thema „Sexualdelinquenz“ und die möglichen Zusammenhänge mit selbst erlebten Missbrauchserfahrungen ein.

Nicht um Behandlung aufgrund von Traumatisierung, sondern um Traumatisierung durch Behandlung geht es im Beitrag „Trauma unter dem Regenbogen“ von *David Garcia Nuñez* und *Andres Ricardo Schneeberger*. Sie fordern sehr engagiert die Beendigung „iatrogener Stigmatisierung“ von Gender- und sexuellen Minderheiten, die unter anderem durch (insbesondere psychodynamisch fundierte) therapeutische Konzepte entstanden. Diese bauten immer noch auf der Zurückführung in „Cis*-Heteronormativität“ auf und richteten damit viel Schaden an.

Weitere wichtige Bereiche werden mit Kapiteln zu „Sexuellen Beziehungsaspekten bei sexuellen Missbrauchserfahrungen“ (von *Melanie Büttner*) und „Sexuellen Störungen bei psychischen Erkrankungen“ (von *Jörg Signerski-Krieger*, *Heike Anderson-Schmidt* und *Melanie Büttner*) angesprochen.

Im Behandlungssteil wird in variierendem Umfang eine Vielzahl verschiedener Behandlungsansätze vorgestellt. Nach einer allgemeinen Einführung in die Gesprächsführung und Diagnostik stellen *Melanie Büttner* und *Karin Paschinger* auf über 100 Seiten ihr Konzept einer „Integrativen psycho- und körpertherapeutischen Behandlung von sexuellen Störungen nach sexuellen Gewalterfahrungen“ vor. Mit der Fülle an Interventionsmethoden, die immer mit Fallbeispielen veranschaulicht werden, liest es sich fast wie ein eigenes Behandlungsmanual und bildet das Kernstück des zweiten Teils. Daneben werden in unterschiedlicher Ausführlichkeit die „Sexualtherapie nach dem ‚Hamburger Modell‘“ (von *Sarah Biedermann* und *Jörg Signerski-Krieger*), die „Sexocorperel-Sexualtherapie“ (von *Karoline Bischof*), die „Konzentrierte Bewegungstherapie“ (von *Ulrike Schmitz*), das „Gruppentraining ‚Achtsame Sexualität‘ (AS)“ (von *Archontula Karameiros*) und die „Traumatherapeutisch modifizierte systemische Sexualtherapie“ (von *Eva*

Rittel) vorgestellt – immer mit dem Fokus auf Traumatisierungen und/oder sexuellen Gewalterfahrungen der Klientinnen und Klienten. Einen wichtigen interdisziplinären Beitrag leistet die Gynäkologin *Vivian Pramataroff-Hamburger* mit anschaulichen Fallbeispielen aus ihrer gynäkologischen Praxis. Sie wirbt für ein aufmerksames, behutsames und individuell abgestimmtes Vorgehen bei der Untersuchung traumatisierter Patientinnen. *Michaela Huber* weist anhand von Befragungen von Expertinnen und Experten aus Psychotherapie und Beratung sowie Leitungen von Selbsthilfeforen darauf hin: „Keine Sexualität kann auch eine prima Alternative sein“. Auf die Besonderheiten der „Behandlung der hypersexuellen Störung“ und der „Behandlung von Sexualdelinquenz“ gehen *Fritjof von Franqué* und *Peer Briken* in zwei gesonderten Kapiteln ein. Dabei wird jene besondere Problematik näher untersucht, die sich aus der möglichen Mischung zwischen begangenen sexuellen Übergriffen und selbst erlebtem sexuellen Missbrauch ergibt.

Dieses Buch ist ein Schatzkästlein an Wissen, das sicher nicht im Bücherregal verstaubt, sondern immer wieder zum Nachlesen einlädt. Die Autorinnen und Autoren mit ihren sehr unterschiedlichen Bezügen zum Thema Sexualität sind alle auf ihre Art und Weise Experten und Expertinnen auf ihrem Gebiet – die einzelnen Artikel verbindet eine spürbare Leidenschaft für den Beruf, die besondere Thematik und nicht zuletzt die Sorge für ihre Patientinnen und Patienten. Die Zusammenstellung der Themen zeigt einen Blick über den Tellerrand und ermutigt zur interdisziplinären Zusammenarbeit.

Eines vermisst die Rezensentin (nicht nur aufgrund ihres eigenen tiefenpsychologischen Hintergrunds) allerdings: die psychodynamische Perspektive. Diese könnte beispielsweise mit Konzepten der Übertragung und Gegenübertragung, der Identifikation mit dem Aggressor (Anna Freud) und der projektiven Abwehrmechanismen (Melanie Klein) ein erweitertes Verständnis für die oft komplexe Gesprächssituation mit schwer traumatisierten Personen geben und gleichzeitig zum Nachdenken über eigene Befindlichkeiten bezüglich des Themas Sexualität anregen. Moderne, aber auch klassische psychoanalytische Ideen,

Theorien und Therapiekonzepte zu Sexualität und Traumata (z. B. von Ferenczi, Winnicott, Kernberg, Reddemann, Sachsse) könnten den Blickwinkel wesentlich erweitern und dieses umfassende, wichtige Werk ergänzen. Hoffen wir auf eine erweiterte zweite Auflage!

Annika Flöter (Hamburg)